

# Der alte Garten

Autor(en): **Lang, Robert Jacob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1912)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574502>

## **Nutzungsbedingungen**

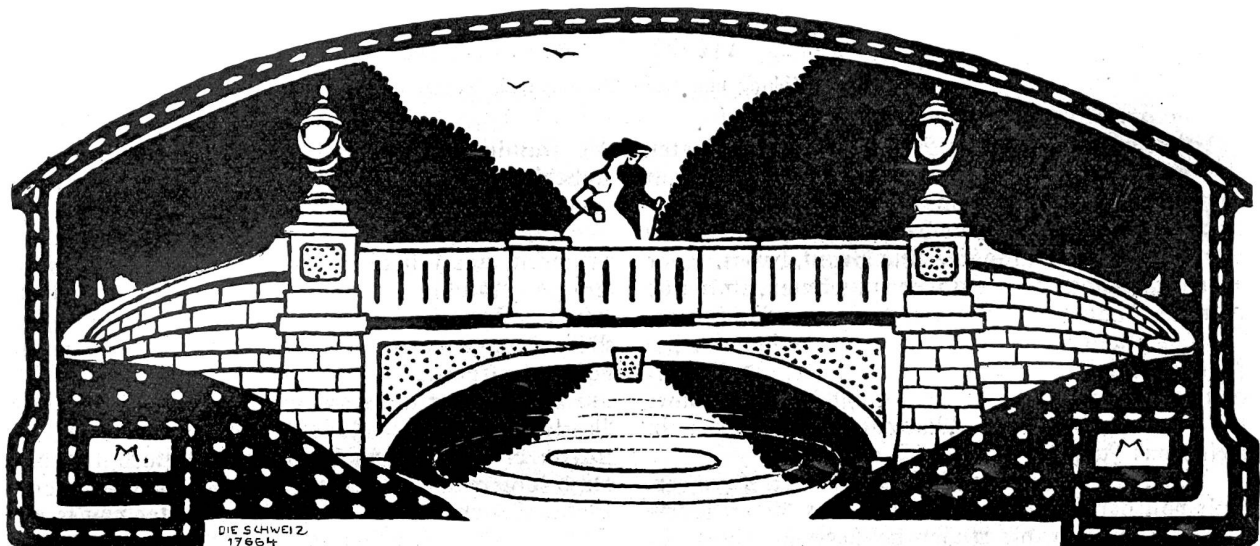
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der alte Garten

Gedichtzyklus von Robert Jacob Lang, (Luzern) Reutlingen.

In den Sockel gebannt flieht eine Marmordryade,  
Gleich beim hohen Portal.  
In dem breiten überwucherten Pfade  
Stehen die alten Platanen herbstlich kahl.

Lockt es dich nicht, die alten Wege zu gehen  
Und zwischen letzten Ranken roten Weins Träume zu träumen?  
Ein Raunen singt in den entblätterten Bäumen:  
Wenn du wolltest, ich glaube, wir könnten es verstehen!

### Die Zierlichen

„Marquis,“ haucht leise Magelone —  
In ihres Haares weißbestäubter Krone  
Wählten fremdländische Vögel ihr letztes Nest —  
„Marquis, kommen Sie heut' abend auch zum Fest?“  
Der kleine Marquis neigt sich galant:  
„Ah, Magelone, Sie sind charmant,

Sie haben die schönste der schönsten Seelen,  
Wie maß' ich mir an bei Ihnen zu fehlen?  
Magelone die Schönste und der kleine Marquis  
Vergessen diese süße Stunde nie,  
Und viel, viel später im Salon bei den Karten  
Denken sie gerührt an den alten Garten.

### Die Empfindsamen

Der Herbst lag in wunderbaren Tinten  
Auf allen den hohen schweren Buchen.  
Sie gingen aus, die Schönheit zu suchen.  
Die Schönheit konnten sie nirgends finden.  
Die Dämmerung war leise gekommen,  
Kam nicht die Schönheit in ihren Schatten?

Sie haben einen süßen Klang vernommen,  
Den sie noch nie vernommen hatten.  
Sie mußten beide vor Schönheit sterben;  
Aus diesem grauen Leben scheiden.  
Sie ließen dem Freund eines Glückpofals Scherben  
Und in lila gebunden „Werthers Leiden“ ...

### Die Nüchternen

„Ach Gott, wie haben Sie mich erschreckt!  
Wo haben Sie denn bis jetzt gesteckt?“  
„Mein Fräulein, dort in den hellen Springen,  
Ich harrete auf Ihres Lachens Singen!“  
„Ach Gott, wie Sie nun poetisch werden,  
Es gibt doch viel Nützlicheres auf Erden;

Gewöhnlich sind Sie doch auch nicht Poet,  
Also bleiben wir in der Realität!“  
Er sprach ihr von seinen reichen Revieren,  
Von gut angelegten Bodenpapieren,  
Bis er es in summa so weit brachte,  
Daß ein leuchtender Blick ihm Gewährung lachte.

### Die Stillen

Langsam gingen sie in den Wegen  
Und schwiegen: sie hatten zuviel zu sagen.  
Es hatte kaum begonnen zu tagen,  
Und an den Zweigen hing noch der Regen.  
Der Garten lauschte in leisem Sehnen:  
Nun kamen wieder die alten Stunden,

In welchen ein goldener Kranz gewunden,  
Besetzt von Perlen jubelnder Tränen ...  
Sie liebten sich, doch sie wollten nicht wissen;  
Es kam doch, wie es kommen gemußt:  
Er hat sie wild in die Arme gerissen,  
Ihre Lippen verjengt in jauchzender Luft.

Vielleicht, wenn du mit mir wolltest gehen,  
Würdest auch du die Lieder verstehen,  
Das Raunen der alten entblätterten Bäume  
Und ihre wunderlichen Träume.

Wir gehen die breiten überwucherten Pfade  
Gleich dort beim hohen Portal,  
Wo die alten Platanen so herbstlich kahl  
Sich beugen über die Marmordryade.